

Elbinger Staudesant.

Vom 18. September 1893.

Geburten: Arbeiter Heinrich Eißler

- 1 T. — Schmied Job. Ed. Kamitzki
- 1 S. — Factor Wilhelm Schreiber
- 1 T. — Schmied Wilhelm Sperber
- 1 T. — Fabrikarbeiter Carl Arndt
- 1 T.

Aufgebote: Klempner Friedrich Schlee-Elbing mit Auguste Pawlowski-Carthaus. — Fabrikarbeiter Josef Kubin mit Elisabeth Reif. — Schuhmacher Rudolf Rautenberg, Canditten mit Wilhelmine Siff. — Elbing. — Zimmergeselle Augustinus Baltitz mit Ernestine Wölk. — Tischler Josef Preusschoff mit Anna Gehrmann.

Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Wilhelm Rehde 1 S. 3 J. — Schneidermeister Gustav Neumann 1 S. todtgeb. — Obersteindrucker Albert Grün 1 S. — Fabrikarbeiter Gustav Volkmann 1 T. todtgeb. — Fabrikarb. Christof Heppner 1 T. 3 J.

Kirchliche Anzeigen.

Seil. Leichnam-Kirche.

Dienstag, den 19. September er., 9 1/2 Uhr Vormittags: Prüfung der Confirmanden und Vorstellung der künftigen Confirmanden der October-Abtheilung.

Herr Pfarrer Lackner i. V. des Herrn Superintendenten. **Schnagogen-Gemeinde.**

Gottesdienst am Veröhnungsfeste. Dienstag, den 19. d. M., Abends 5 1/4 Uhr, Predigt.

Mittwoch, den 20. d. M., Beginn 7 Uhr, Predigt und Seelenfeier 10 1/4 Uhr.

Dienstag: Liedertafel. Besprechungen.

Rathskeller.

Empfang heute frische Sendung Münchener Löwenbräu in hervorragender Qualität. Hochachtungsvoll

Carl Haffner.

Honig reiner Gebirgsblüten Bienenhonig, 1 Blechdose, 5 Kilo, franko Mt. 5,50 per Nachnahme. **J. Watz & Co.,** Werschetz, Ungarn.

Anthracitkohlen für Löhnd- u. Dauerbrandöfen, schottische und schlesische Kohlen, Heiz- und Giesereicoacs, Schmiede-, Größ- u. Kupfkohlen empfiehlt billigt **R. Weber, Königsberg i. Pr.,** Altstadt, Holzwickenstraße 7a.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Jede sorgsame Mutter!

beachte, daß die schwarz oder bunt gefärbten Sammet- u. Joppenstoffe in Vixtin, Cheviot, Ranimgarn etc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen. **Paul Emmerich, Tuchfabrikant,** Spremberg, Lausitz.

Direkt aus erster Hand versende jedes Maasz Herrenanzug, Valetot- u. Joppenstoffe in Vixtin, Cheviot, Ranimgarn etc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen. **Paul Emmerich, Tuchfabrikant,** Spremberg, Lausitz.

Hoggenbrod, von heute ab viel größer als bisher, empfiehlt die Bäckerei Alter Markt 4.

ABC

Patent-Abziehbuchstaben

für Aufschriften auf Metall, Holz, Leinwand, Papier etc. Ersatz für Handmalerei. Effectvolle Wirkung. Practisch, dauerhaft und billig. Musterbuch gegen Mk. 1,50 franco. **Huber, Jordan & Koerner, Nürnberg,** Deutsch-Amerik.Pat.-Abziehbuchstaben-Fabr., Nürnberg.

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“ Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Verichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelsheil.** — **Vollständigstes Coursblatt.** — **Lotterie-Listen.** — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. Feuilletons, Romane und Novellen der **herorragendsten Autoren.**

8 (Gratis-) Beiblätter:

- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
- 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achteitig mit Schnittmuster; monatlich.
- 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
- 4) „**Verloofungs-Blatt**“, 10tg.
- 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.
- 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
- 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.
- 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilletton erscheint mit dem neuen Quartal:

„Die Madonna von Siebenstein“ von Carl Ed. Klopfer.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung. Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

Pro Quartal für 4 Mt. 50 Pf.

Wer eine Zeitung lesen will, die mannhaft und unerschrocken für die Rechte des Volkes eintritt und in allen Tagesfragen stets den Nagel auf den Kopf trifft, der abonnire auf die täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinende

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke. Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ ist das führende Organ des entschiedenen, demokratischen Liberalismus.

Die „Volks-Zeitung“ vertritt die Interessen der Humanität, des Rechts, der Wahrheit gegen Stöckerei und Muckerei, gegen Byzantinismus und Privilegien-Wirtschaft.

Die „Volks-Zeitung“ ist die bewährte Freundin des Handels- und Erwerbsstandes, der Handwerker und der wirtschaftlich Schwachen, der mittleren und kleinen Beamten, der Volksschule und ihrer Lehrer, der ehrlichen Arbeit und der Arbeiter.

Die „Volks-Zeitung“ beleuchtet in entschiedener, Jedermann verständlicher Sprache ohne Menschenfurcht alle wichtigen Tagesfragen.

Die „Volks-Zeitung“ enthält einen reichhaltigen, vollkommen unabhängigen Handelstheil mit ausführlichem Courszettel.

Die „Volks-Zeitung“ ertheilt in ihrem Briefkasten mientgeltlich Auskunft in Rechts- und anderen Fragen.

Die „Volks-Zeitung“ unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft. Im Feuilleton erscheint der neueste hochinteressante Roman von **Sacher-Masoch**, „Die Satten und die Hungrigen“, dessen Handlung sich in der modernen russischen Gesellschaft abspielt. Im Sonntagsblatt finden die Leser Novellen von Konrad Tzmann, Agnes Schöbel und andern beliebten Erzählern.

Die zum 1. Oktober neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einwendung der Abonnements-Drittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich.

Probe-Nummern unentgeltlich. Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Die weiteste Verbreitung in Deutschland hat die

Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt: **Deutsches Heim.**

Abonnement: vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

bei allen Postanstalten.

„Heureka“, vorzüglichste Unterfleidung für Herbst und Winter, verlaufe, da ich zu großes Lager habe, zum Selbstkostenpreise aus. **M. Rube Wittwe,** 16. Fischer-Straße 16.

Zeitung für Mode und Handarbeiten. **Die elegante Mode.** Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“. Preis vierteljährlich nur 1 3/4 Mark. Monatlich erscheinen 2 Nummern. Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse. Colorirte Stahlstich-Modenbilder. Man abonirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für 1 3/4 Mark vierteljährlich.

Der Eisenbahn-Fahrplan Sommerausgabe 1893, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altpr. Btg.

Einladung zum Abonnement auf die **Großfolio-Ausgabe** von **„Leber Land und Meer“** in **ein Familien-Journal** in des Wortes schönster Bedeutung. Preis vierteljährlich (12 Nummern) 3 Mark. Preis für die alljährlich erschein. Hefte 50 Pfennig. Probe-Best. zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung. Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Blumenzwiebeln für Töpfe und für's freie Land empf. die Gärtnerei **Grubenhagen 16.** Dasselbst werden alte Blumentöpfe gekauft.

Mittwoch, den 20. Septbr., bleibt mein Geschäft geschlossen. **Simon Zweig.**

Atelier für künstl. Zähne Specialität: **Plombiren.** C. Klebbe, Im. Mühlenbaum 20/21.

G.L. Daube & Co. Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen **Frankfurt a. M.** Berlin, Hamburg, Leipzig etc. Prompte und billige Bedienung. Höchster Rabatt! Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise. Kostenanschläge und Kataloge gratis! Bureau in **Danzig, Heiligegeistgasse 13.**

Zu vermieten von sofort oder später möblirte Zimmer mit auch ohne Pension. **F. L. Keil,** Innern Mühlenbaum 16. Eine kleinere freundliche Wohnung in der Herrenstraße zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Wallstraße Nr. 12.

Insertate jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung. Vorteile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Zum Todtlachen! Jux! Jux! Jux! **Neuester Scherzartikel!** **Moment-Photograph** in der Westentasche. Mit allem Zubehör nur Mt. 1.— Für Wiederverkäufer äußerst lohnend. **E. Severloh, Berlin O.,** Friedrichsfelderstr. 20.

Ein ordentliches, tüchtiges, nicht zu junges **Laufmädchen** kann sich melden in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 220.

Elbing, den 19. September.

1893.

Unebenbürtig.

Roman von H. v. Ziegler.

21)

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Der Vorhang flog zum letzten Male in die Höhe, das Lieblichste all der vorangegangenen Bilder zeigte sich den Zuschauern; Dornröschen schlief zwischen Rosen und Winden ihren tiefen Zauberschlaf. Die Bühne, ein durch eingeschobene Coullissenwände mit dem Hauptsaaie verbundener und nun durch den Vorhang abgrenzender Raum, stellte ein Bodenkammerlein dar, in dem das Prinzgeßchen, die böse Spinne noch in den Händen, welche sie eingeschlüfert, auf einem Schemel sitzt, das lockige Köpchen in die Hand gestützt, im Schlummer lächelnd. Und durch alle die Rosenranken und Zweige schaute ihr gegenüber ein hübsches, neugieriges Jünglingsgesicht mit blitzenden Augen, der Retter und Bräutigam kam ins Zauberschloß, um sein holdes Lieb zu wecken.

„Welch' ein Dornröschen,“ murmelte Hohensthal, an des Grafen Seite tretend, „sie ist die verkörperte Anmuth und Grazie!“

„Man könnte sich versucht fühlen, den milchbärtigen Knaben dort zu beneiden, der sie mit seinem Fuß in's Leben zurückrufen wird,“ flüsterte der Graf nachdenklich und ein unendlicher Liebesblick ruhte auf Nora, die im Schläfe lächelte. Dachte sie wohl an ihn?

Unter drausendem Beifallruf senkte sich der Vorhang, aber das nicht endenwollende Händeklatschen verurjachte, daß man ihn abermals emporzog. Es war Alles so wie vorher, nur Wildenstein's scharfes Auge bemerkte etwas Außergewöhnliches. Er war plötzlich todtbleich und schritt hastig vorwärts — im selben Moment, als drüben von der Bühne her ein Schrei des Entsetzens hörbar wurde: „Es brennt! Feuer! Feuer!“ Eines der selbwärts dem Beschauer sichtbaren Lichter war hinabgestürzt und — auf die Gaswolken von Dornröschens Gewand.

Eine zuckende Bewegung des jungen Mädchens, Nora sprang empor und lief in Todesangst dem Saale zu, in dem das Publikum sich befand.

„Um Gotteswillen nicht laufen! Niederwerfen,“ schriekten entsetzte Stimmen, einige

Damen fielen in Ohnmacht oder wichen scheu zurück vor dem in Flammen stehenden Dornröschen.

Aber ihre angstvollen Augen hatten schon den gefunden, von dem sie Hilfe in Todesgefahr erwartete. „Rudolf!“ kam es noch über die zitternden Lippen, dann sank sie ohnmächtig in Graf Wildenstein's Arme, der sie fest umschloß, um dadurch die züngelnden Flammen zu ersticken.

„Einen Teppich, eine Decke, um Gottes Barmherzigkeit willen,“ stieß er athemlos hervor und gleich darauf hatte er die Geliebte umhüllt, die Flammen verlöschten, doch leblos lag Nora in seinen Armen.

Da hob er die zarte Gestalt wie eine Feder empor und trug sie hinweg aus dem Saal, aus den Augen der sie neugierig umringenden Gesellschaft. In einem kleinen entlegenen Boudoir legte er sie nieder und Intete vor ihr, das süße Gesicht mit Küssen bedeckend und mit tausend Schmeichelworten sie ins Leben zurückrufend.

„Nora, mein Liebling wach auf, ich bin bei Dir und ich will Dich nicht verlassen, denn ich habe Dich mir gerettet! Du bist mein, meine liebe Braut, die Herrin des Wildenstein's, wache auf!“

Nur zu rasch verflogen diese Augenblicke eines glückseligen Taumels, die raube Wirklichkeit trat in ihr Recht und als Nora die schönen Augen aufschlug, als sie lächelnd und erröthend den Namen des heißgeliebten Mannes stammelte, da ertönten schwere, langsame Mannerschritte und lauschend hob sie das Köpchen.

„Der Papa kommt,“ flüsterte sie entsetzt.

„Ich bleibe,“ antwortete der Graf fest und noch einmal glitt seine Hand liebevoll über ihr Haar, „meinst Du, ich hätte keinen Muth, um zu sagen, daß ich Dich liebe? Sei getrost meine Nora, ich lasse nimmer von Dir.“

Und dann stand der ehemalige Sänger finster drohend vor dem Grafen, der unbewegt an Nora's Kudebett stehen blieb und die Anrede des Eintretenden erwartete.

„Sie haben meiner Tochter das Leben gerettet, Graf Wildenstein,“ begann Stelten langsam, „und ich danke Ihnen dafür. Zugleich aber bitte ich Sie, sich zurückzuziehen, da — mein Kind sich nach Hause begeben muß; der Schreck hat Nora sehr angegriffen.“

„Ich gehe nicht eher, ehe Sie mir dies

Mädchen, welches ich gerettet, zu eigen geben: ich bitte um Nora's Hand."

Stetten richtete sich hoch auf, er sah sehr bleich aus.

"Nein", rief der Sänger zornig, „das Mädchen wird nicht das Ihre, das Band bleibt zerissen zwischen dem Wildenstein und seinen Herren und der Familie des bürgerlichen Sängers, und ich schwöre mit einem furchtbaren Eide —“

Da legte sich eine kalte Hand schwer auf den Arm des erregten Mannes und des Barons Stimme klang streng und drohend an sein Ohr:

„Nicht weiter, Stetten, der Schwur könnte Sie eines Tages gereuen, edle Herzen, die zu einander gehören, reißt keine menschliche Härte auseinander. Das haben Sie selbst erfahren, und sollten Gottes Gebot, welches sich am schönsten in der Liebe offenbart, besser achten!“

Stetten taumelte bei dieser Mahnung Hohenthals förmlich zurück und senkte den Blick zu Boden.

„Ich gehe,“ sagte der Graf Wildenstein und bot, ungeachtet des Waters der Geliebten seine Hand, „vielleicht lehre ich eines Tages heim — wenn nicht, meine Nora, so bleibe mit treu, wie ich Dir.“

Und er nahm den Arm des Barons, um ihn mit sich zu ziehen, Vater und Tochter blieben allein.

„Komm nach Hause, Nora,“ sagte Stetten jetzt beklommen und wollte ihre Hand ergreifen, „wir können nicht mehr in die Festräume zurückkehren, Dein Kleid ist arg beschädigt.“

Aber schweigend wich sie ihm aus und hüllte sich in den Mantel, den Hohenthal's Fürsorge ihr gebracht; Thränen standen in den großen Augen, bitter zuckte der kleine Mund.

Wortlos fuhren sie heim, wortlos ging Nora in ihr Schlafzimmer, als aber am nächsten Morgen die treue Katharina hinein wollte, war es verschlossen und kein Rufen und Bitten half. Man mußte die Thür öffnen.

Oblos fand man das junge Mädchen auf dem Bett: ein tiefer Starrkrampf hielt sie umfangen.

Erst nach vierundzwanzig Stunden kam sie zu sich, brach in heiße Thränen aus und begann wirre Fieberreden zu führen. Bedenklich schüttelte der herbeigeholte Arzt den Kopf.

„Ich fürchte, daß eine heftige Gehirnentzündung im Anzuge ist. Das Fräulein hat gewiß einen starken Schreck gehabt?“

„Ja,“ sagte Stetten düster, „es brach bei dem Wildbestellen, dem sie bewohnte, Feuer aus, und ihre Kleider begannen zu brennen.“

Aber trotz dieser Worte war Stetten im Herzen doch fest überzeugt, daß etwas anderes sein Kind, so arg erschüttert habe; finster preßte er die Zähne zusammen und schwieg, er wollte nicht nachgeben.

Graf Rudolf hatte diese Nacht ebenfalls ruhelos verbracht; sein Koffer stand gepackt, er sandte ein Telegramm nach dem Wildenstein,

damit man um sein Kommen wisse und ihm den Wagen sende. Nun erwartete er Hohenthal, der ihn zur Bahn begleiten wollte.

Endlich erschienen derselbe sehr ernst und bleich und drückte dem Freunde bewegt die Hand.

„Armer Rudolf, Du läufst schwer, was Du damals an Therese gefehlt; weißt Du, daß Nora heftig erkrankt ist?“

„Nein!“ stieß der Angeredete tonlos hervor. „Was fehlt ihr? Ist — Gefahr vorhanden?“

„Bis jetzt nicht. Der Arzt fürchtet eine Gehirnentzündung, sie fiebert stark.“

„Und ich Unglücklicher muß fern sein,“ stöhnte Wildenstein außer sich, „ich gab mein Wort, abzureisen, und muß es halten.“

Lange, lange starrte Baron Hohenthal den weißen Rauchwolken des dahin brausenden Zuges nach, dann wandte er sich keuszend ab und ging zu dem kranken Liebting.

Nora lag erschöpft im unruhigen Fieberschlummer, die trockenen, heißen Lippen murmelten allerlei unzusammenhängende Worte, die Hand griff sehnüchtig ins Beere.

Tränen standen in des Barons Augen, als er das goldene Medallion seines Liebtings an sich nahm, um es aufzubewahren. Die Wärterin hatte es abgenommen, profane Augen sollten diesen Talisman eines keuschen Mädchenherzens nicht sehen!

* * *

Und dann kam der Frühling, der Sommer. Goldig wogten die reifen Felder, duftend öffneten die Rosen ihre Blüthenkelche, umschwärmte von eifrigen Bienen, aber Nora war noch immer krank. Sie konnte sich nicht erholen und kräftigen, sie siechte dahin wie eine welcke Blume, matt lächelnd, sanft und resignirt. Stetten war mit ihr schon seit Anfang Juli in Hohenthal zum Besuch, der Baron gab sich die erdenklichste Mühe, seinen Liebting zu erheitern, doch Nora blieb krank und traurig.

Wildenstein war seit einem Vierteljahre fort; nur Hohenthal mußte um seinen Aufenthalt, denn er mußte dem Freunde immer genau über Noras Befinden berichten. Wenn er früh Morgens ihr blasses liebliches Gesichtchen sah, welches täglich schmaler zu werden schien, dann wurden seine Züge immer ernster, und endlich meinte er, die Zeit sei gekommen, wo er mit ihrem Better reden müsse.

Bei einem gemeinsamen Spaziergang blieb er im Felde stehen und begann ernst:

„Stetten, Sie wissen, daß ich es gut mit Ihnen und Nora meine, und deshalb sage ich Ihnen geradezu heraus, so geht es nicht länger, Sie müssen nachgeben, sonst geht Nora elend zu Grunde.“

Der finstere Stetten blieb stehen, er sah bedrückt und sorgenvoll aus und entgegnete keuszend: „Was soll ich thun, Baron; ich weiß, daß mein Kind dem Grabe entgegensteht!“

„Sie sollten Graf Wildenstein zurück rufen; dann wird Nora gesund werden.“

Eine Weile wanderte Stetten schweigend vorwärts, es kostete dem starren Sinne des Mannes fürchtbar viel, seinen Prinzipien untreu zu werden, dennoch siegte schließlich die Vaterliebe.

„So soll er in Gottes Namen kommen,“ murmelte er, „ich — gebe nach.“

„Gott segne Sie dafür, mein Freund!“ rief Hohenthal. „In Theresen's Namen lassen Sie mich Ihnen vielmals danken. Sie sollen sehen, wie rasch Nora gesund sein wird.“

Der Graf kam schon zwei Tage nach der Unterredung.

Wunderbarer Weise weigerte sich Stetten nicht, den Grafen aufzusuchen und fuhr schon am selben Nachmittage hinüber nach dem Wildenstein, natürlich ohne Wissen Nora's. Bewegt fanden sich die beiden Schwäger gegenüber, ihre Hände und Blicke hatten sich gefunden!

„Kannst Du mir vergeben, Rudolf? Ich war ein harter Mann, der noch immer Dich zu hassen meinte, als ich innerlich schon längst Dich bewundern mußte,“ sagte Stetten.

„Ich kann's, Friedrich, und das aus vollem Herzen. Laß uns Freunde von nun an sein, richte nicht wieder jene Scheidewand auf, die uns bisher trennte, die Liebe hat sie niedergeklüfft.“

„Mache meine Nora glücklich; sie sieht dahin wie eine Blume, der die Sonne fehlt.“

„Sie soll gefunden und von Neuem erblühen in meiner Liebe,“ rief der Graf bewegt, Stetten an sein Herz ziehend.

Bald darauf rasselte der Wagen mit den beiden Herren auf die Rampe von Hohenthal. Der Baron, welcher neben Nora gesessen, stand auf.

„Es werden doch nicht Gäste sein? Lieblich, bist Du im Stande, Besuch zu empfangen?“

„Wenn Du willst, Dankel“, lächelte sie matt, „lieber freilich bleibe ich mit Dir allein!“

Wer könnte die Scene beschreiben, die nun folgte, Nora lag schluchzend und jauchzend im Arm des geliebten Mannes. Hohenthal und Stetten hatten sich zurückgezogen, um das erste Wiedersehen nicht zu stören.

„Und wenn mein Lieb wieder wohler ist,“ küßte Graf Rudolf, sich über sie neigend, „dann hole ich sie heim, daß der Wildenstein wieder eine junge Herrin hat!“

Sie blickte ihn zärtlich lächelnd an und sagte:

„Denk' an Dein Wappenschild, Rudolf! Es hat einen Fleck bekommen durch mich.“

„Nein,“ entgegnete er ernst, „vielmehr durch mich, als ich damals Theresen, Deiner Mutter Namen ausstrich aus der Geschlechtsstafel; nun aber ist jener Fleck gestilgt durch unsere Liebe! Weinst Du nicht, mein Herz?“

Und wirklich blühte das junge Mädchen neu auf durch das Glück und als der Herbst einzog, stand vor dem Altar der Hohenthaler

Kirche eine schöne, blühende Braut im schimmernden Atlasgewande und grünen Myrthenkranz.

Eine glänzende Gesellschaft wohnte der Feier bei, auch kein Mitglied derselben fand etwas an der Braut auszusprechen, die vom Baron Hohenthal wie seine eigene Tochter behandelt wurde.

Als die Vermählungsanzeige wenige Tage später in angesehensten Zeitungen der Residenz veröffentlicht wurde, stand ziemlich dicht darunter eine andere:

„Banquier Hugo Neumann, Melante von Porzcu als Verehelichte.“

Ob auch bei diesen Beiden die Engel des Glücks und der Liebe am Altare gestanden?

Von der Zinne des Wildenstein aber flatterte die Fahne in den Farben des Hauses und durch den Abnensaal schritt der letzte Graf mit seiner Gemahlin, um derselben all die steifen, vornehmen Bilder an den Wänden zu zeigen.

Und diese schienen lächelnd, befällig zu nicken, denn so viel Glück, Schönheit, Sanftmuth und demüthige Hingabe hatten sie bis dahin noch nie gesehen.

Mannigfaltiges.

— Der unglückliche König Ludwig II. von Bayern ist mit Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als 8 Millionen Mark aus dem Leben geschieden, und zu diesem Betrage sind nach seinem Tode weitere 5 Millionen zur Deckung von ihm eingegangener Verpflichtungen hinzugekommen. Insgesammt waren es also über 13 Millionen Mark, für welche, nachdem aus dem Privatvermögen des trisinnigen Königs Otto einige der dringendsten Bedürfnisse gedeckt waren, die kgl. Civilliste haftbar blieb. Nach dem augenblicklichen Stande ist, wie der „Kön. Ztg.“ aus München geschrieben wird, von der gesammten Schuldenlast die größere Hälfte mit 7 Millionen zurückgezahlt, weitere 6 Millionen harrten der Tilgung während des nächsten Jahrzehnts. Von der nach dem Tode des Königs als Anleihe aufgenommenen Schuldenlast wird der letzte Rest in weniger als Jahresfrist, nämlich im Juli 1894, getilgt sein, während die Rückzahlung der älteren Verpflichtung programmäßig erst 1903 zum Abschluß gelangt. Was die gegenwärtige Vermögenslage anbelangt, so muß unterschieden werden zwischen der Civilliste, dem ererbten Privatvermögen des Königs Otto und dem Fideikommißbesitz des Gesamtthauses Wittelsbach. Während König Max, der Vater des Königs Ludwig, den Stand des wittelsbachischen Fideikommißvermögens auf 10—11 Millionen Mk. gehoben hatte, wurden zur Zeit der Vauthätigkeit des stets geldbedürftigen Ludwig II. rentable und leicht realisirbare Werthe dem Fideikommiß entnommen, dafür nicht bloß unrentable, sondern im Gegentheil geldverzehrende Vermögensgegenstände, wie z. B. die Schlösser Hohenschwangau und Neu-

schwanstein, eingestellt. Die beiden genannten Schlösser sind auch heute noch und dauernd Fideikomnisse des Gesamtthaales Wittelsbach. Die beiden Königsschlösser von Linderhof und Herrenchiemsee gehören jedoch zum privaten Besitz des Königs Otto, aus welchem sie, sobald alle Schulden abgetragen sind, also 1903, in den des bayerischen Staates übergeben werden. Von den drei großen Schloß-Anlagen Königs Ludwigs II., nämlich Herrenchiemsee, Neuschwanstein und Linderhof, ist eigentlich bloß die letztere praktisch benutzbar und im höhern Sinne des Wortes bewohnbar. Wenn der Prinzregent während seiner alljährlichen Sommerjagden in der Ammergauer und Hohenschwangauer Gegend niemals im stolzen Neuschwanstein, sondern stets im gemüthlichen alten Schlosse von Hohenschwangau wohnt, so hat das darin seinen Grund, daß ein längerer Aufenthalt auf der ragenden Bergeshöhe von Neuschwanstein nicht bloß vom Regenten, sondern wahrscheinlich von jedem andern Menschen fast als Dual empfunden werden würde. Trotzdem ist gerade Neuschwanstein unter den Bauerschöpfungen Ludwigs II. die einzige, die nicht bloß gleich Herrenchiemsee in ihrem gegenwärtigen Zustande gefällt, sondern mit einem Jahresaufwande von zur Zeit etwa 40,000 Mk. auch noch weiter ausgebaut werden soll. Der Fremdenzufluß zu diesen Königsschlössern hat, wie das, seitdem die erste Schaulust befriedigt wurde, in der Natur der Sache liegt, schon seit vorigem Jahr abzunehmen begonnen. Der rund $4\frac{1}{2}$ Millionen Mark betragenden, aber mit weitgehenden Verpflichtungen bezüglich der Hofstäbe überbürdeten Civilliste erwachsen in dem Grade, wie die aus der Schuldentilgung bisher sich ergebenden Anforderungen geringer werden, neue und kaum mehr zu verschiebende Ausgaben. Die Gehälter des Personalbestandes sollen erhöht, die Hofgärten einerseits beginnenden Verwahrlosung entrisen und fast auf jedem Gebiete die Materialien erneuert oder verstärkt werden. Es werden aus der Civilliste der Lebensunterhalt des irrfinnigen Königs, die Unkosten der Hofstäbe, wie z. B. des Oberhofmarschallstabes, der Hoftheater-Fantanz u. s. w., sowie bei kaiserlichen Besuchen oder sonstigen besonderen Anlässen die Repräsentationsgelder des Regenten bestritten. Da König Otto, der während der letzten Jahre mehrfach an Aufregungszuständen gelitten hat, aber neuerdings ruhiger geworden ist, sich körperlich verhältnismäßig wohl befindet, so spricht alle Wahrscheinlichkeit für eine lange Lebensdauer.

— **Ein kirchlicher Mord.** Die Regierung der nordwestlichen Provinzen Indiens ist jetzt mit einer Untersuchung der Umstände beschäftigt, unter welchen ein menschliches Wesen in einem Dorfe nahe bei Benares im Herzen einer dichten Bevölkerung unter Englands Herrschaft der schwarzen Göttin Kall als Opfer dargebracht wurde. Die Priester des Dorfes

veranlaßten eine Brahminenfamilie, ihren Sohn, einen Knaben von 16 Jahren, ihnen zu diesem Zwecke zu übergeben. In Gegenwart einer großen Volksmenge wurde der Knabe zum Tempel geführt und nach feterlichen Anrufungen schnitt der erste Priester den Hals desselben ab und besprengte mit warmem Blute das Götzenbild. — Dieses Verbrechen hat große Aufregung im Distrikte hervorgerufen.

— **Ueber einen eigenartigen literarischen Diebstahl,** den ein Amsterdamer Theaterdirektor zum Nachtheile eines belgischen Bühnenschriftstellers ausgeführt haben soll, erzählt Hendrik de Wengel im „Etoile Belge“ folgendes: Vor kurzem machte der Direktor des „Grand Théâtre“ zu Amsterdam dem besagten Schriftsteller eine Aufführungsofferte für ein Stück, das gerade an einer der Pariser Bühnen große Kassenerfolge erzielte. Das Angebot wurde angenommen, einige Tage später aber wieder zurückgezogen mit der Motivirung, das Stück werde bereits an einer anderen Amsterdamer Bühne einstudirt. Diese aber hatte keine Erlaubniß zur Aufführung, das Manuskript war weder bisher gedruckt noch auch gestohlen. Was nun? Der Direktor des Pariser Theaters löste das Räthsel. Er erinnerte sich nämlich, daß zwei Herren, von denen der eine ein Theaterdirektor aus Amsterdam war, ihn an zwei Abenden um eine Loge ersucht hatte, um sich das neue Stück, das der Direktor zu erwerben beabsichtigte, genau ansehen zu können. Der Begleiter des Letzteren war ein Stenograph, und so wurde das Drama Wort für Wort stenographirt. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, wie diese neue Spielart literarischen Diebstahls ausläuft.

— **Der letzte direkte Nachkomme Daniel Defoes,** des Verfassers von Robinson Crusoe, ist, wie englische Zeitungen mittheilen, gänzlich verarmt. Alt und gelähmt, an die 70 Jahre alt, hat er sich an mißthätige Anstalten wenden müssen, um nur sein Leben nothdürftig zu fristen. Die englischen Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Millionen und Millionen Leser des nach der Bibel verbreitetsten Buches keinesfalls einen direkten Nachkommen Defoes im Arbeitshause sterben lassen werden. Erst vor einigen Jahren (1877) wurden drei weibliche Nachkommen des berühmten Autors vom englischen Staat aus den Dispositionsgeldern eine jährliche Pension von 1500 Mark zugebilligt.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaatz
in Elbing.